

„Entscheidend is aufm Platz“. Zur Untersuchung von Mikroprozessen problematischer Regeldurchsetzung im Fußball

Florian Muhle, Justus Heck

Zusammenfassung: Die Bedeutung der Kommunikation von Schiedsrichter*innen-Entscheidungen für deren Akzeptanz ist hinlänglich bekannt. Dennoch existiert kaum empirische Forschung, die das tatsächliche kommunikative Geschehen und damit die konkrete Regeldurchsetzung in der Sportinteraktion in den Blick nimmt und deren Strukturen und Dynamiken analysiert. Vor diesem Hintergrund präsentiert der vorliegende Beitrag einen Vorschlag zur theoretischen Konzeptualisierung und empirischen Untersuchung der Kommunikation von und mit SR ‚auf dem Platz‘. Grundlage dieses Vorschlages ist ein von Simmels Soziologie sozialer Formen inspiriertes kommunikationstheoretisches Verständnis des schiedsrichter*ingeführten Fußballspiels als triadischer Konkurrenz. Dieses macht verständlich, dass und warum Protest gegen SR-Entscheidungen und Versuche der Einflussnahme systematisch erwartbar sind, wodurch SR vor besondere Anforderungen hinsichtlich der Kommunikation ihrer Entscheidungen und des ‚Konfliktmanagements‘ gestellt werden. Von dieser theoretischen Grundlegung ausgehend, skizziert der Beitrag method(olog)ische Überlegungen zur empirischen Analyse der Kommunikation zwischen SR und Spielparteien, um schließlich auf dieser Grundlage exemplarisch eine Analyse zweier Kommunikationssequenzen vorzustellen, die Einblick in Konfliktentstehung, -eindämmung und -dynamik in der Interaktion zwischen Schiedsrichter*innen und Spieler*innen gibt.

Schlüsselwörter: Schiedsrichter*innen, Regeldurchsetzung, Interaktion, Konflikt, Kommunikationsanalyse

„Decisive is on the pitch“. On the Investigation of Microprocesses of Interactive Rule Enforcement in Football

Summary: The importance of the communication of referees' decisions for their acceptance is well known. Nevertheless, there is hardly any empirical research that focuses on the ongoing interactive enforcement of the rules during football matches. Against this background, the article presents a proposal for the theoretical conceptualization and empirical investigation of communication between referees and players 'on the pitch'. The basis of this proposal is a communication-theoretical conceptualization of the referee-based football game as a triadic competition, which is inspired by Simmel's sociology of social forms. On the one hand, this conceptualization makes it understandable that and why protests against referee decisions and attempts to influence them are systematically expectable. On the other hand, it also helps to understand the necessity and challenge for referees to communicate their decisions and engage in conflict management. Based on this theoretical foundation, the article outlines methodological considerations for the empirical analysis of communication between referees and players, in order to finally present an analysis of two communication sequences

that provides insights into the development, containment, and dynamics of conflict in the interaction between referees and players.

Keywords: Referees, rule enforcement, interaction, conflict, communication analysis

1 Einführung

Schiedsrichter*innen (SR) sind heute unverzichtbarer Bestandteil des Fußballs. Als neutralen Dritten kommt ihnen die Aufgabe zu, die institutionell festgelegten Regeln des Spiels *in situ* durchzusetzen und Regelverstöße zu ahnden, um auf diese Weise dafür zu sorgen, dass trotz Wettbewerbssituation „das rechte Verhältnis von Miteinander in der gegenseitigen Achtung und Akzeptanz der Regeln“ (Rullang et al. 2015a: 217) gewährleistet bleibt. Um diese Aufgabe zu erfüllen, sind SR mit institutioneller Autorität ausgestattet und verfügen über eine „qua Satzung des Verbandes im Sinne einer Letztautorität verliehene Machtposition“ (Rullang et al. 2015a: 222), welche es ihnen erlaubt, als „Agent[*innen] sozialer Kontrolle“ (Emrich und Papatthanassiou 2003: 8) aufzutreten und die Spielleitung zu übernehmen. Formal festgelegt ist diese Machtposition in Regel 5 des Fußballsports, welche SR einerseits „die uneingeschränkte Befugnis“ zur Durchsetzung der Spielregeln erteilt und andererseits den Spielparteien auferlegt, die „Entscheidungen des Schiedsrichters und aller anderen Spielfiziellen [...] stets zu respektieren“ (DFB 2020: 34).

Wie aber schon die zusätzlichen Erläuterungen des DFB zur Regel 5 andeuten, die sich ebenfalls im Regelwerk finden, scheint gerade der letzte Aspekt nicht selbstverständlich. Denn dort heißt es, dass „der Platzverein [...] für den Schutz des Schiedsrichters und der Schiedsrichter-Assistenten sowohl vor dem Spiel, während des Spieles und nach dem Spiel als auch beim Verlassen der Platzanlage/des Stadions verantwortlich [ist]“ (DFB 2020: 44). Dies verweist darauf, dass SR durchaus damit rechnen müssen, dass ihre Entscheidungen nicht nur angezweifelt werden, sondern gegebenenfalls sogar Drohungen oder Gewalt gegen SR auftreten, weshalb sie u. U. des Schutzes bedürfen. Die fehlende Akzeptanz von SR-Entscheidungen wird auch durch jüngere empirische Forschung bestätigt. So weisen Rullang et al. (2015b) darauf hin, dass eine überwältigende Mehrheit (ca. 95 %) der SR im Amateurbereich Erfahrung mit Beleidigungen hat und knapp 60 % Bedrohungen aus ihrer schiedsrichterlichen Praxis kennen. Zudem berichten ca. 20 % der SR, dass sie mindestens einmal während eines Einsatzes tätlich angegangen wurden¹. Gründe für entsprechende Erfahrungen können in der besonderen Stellung von SR im Konkurrenzgeschehen und der möglichen Folgen ihrer Entscheidungen für Fortgang und Ergebnis der Spiele gesucht werden (vgl. Heck 2019), hängen offensichtlich aber auch mit (fehlender) Persönlichkeit und Erfahrung (Emrich/Papatthanassiou 2003) und damit verbunden dem Auftritt der SR auf dem Platz zusammen (Lützenkirchen 2003; Cunningham et al. 2012, 2018; Simmons 2008, 2010, 2011)². Immer scheint aber von großer Bedeutung zu sein, wie SR ihre Entscheidungen kommunizieren (Simmons 2008, 2010, 2011), was mittlerweile auch im Bereich der SR-Aus- und Fortbildung

1 Vester (2013, 2019) gelangt zu ähnlichen Einsichten.

2 Vester (2020) findet darüber hinaus Hinweise, dass weibliche SR im Amateurfußball häufiger von Diskriminierung betroffen sind als ihre männlichen Kollegen. Es scheint also auch geschlechtsspezifische Abwertungen von SR(-Entscheidungen) zu geben, was angesichts der Tatsache, dass Fußball als ein „Männlichkeitsspiel“ (Meuser 2015: 115) zu bezeichnen ist, kaum überrascht.

Aufmerksamkeit erfährt (Thielking 2021). Gleichwohl existiert bis dato kaum empirische Forschung, die das tatsächliche kommunikative Geschehen zwischen SR und Spieler*innen auf dem Platz in den Blick nimmt, dessen Strukturen und Dynamiken analysiert und auf diese Weise auch Hinweise für erfolgsversprechende, d. h. Akzeptanz generierende Kommunikation von SR-Entscheidungen liefern könnte.

Unseres Erachtens ist eine solche Forschung aber notwendig, um mehr über die situativen Dynamiken und damit verbunden auch über die ‚Normalität‘ des interaktiven Geschehens während des Fußballspiels zu erfahren und herauszufinden, wie Regeleinhaltung und -durchsetzung situativ ausgehandelt werden. Der vorliegende Beitrag präsentiert vor diesem Hintergrund – gemäß des Mottos des berühmten Fußballers Adi Preisler „entscheidend is aufm Platz“ – einen Vorschlag zur theoretischen Konzeptualisierung und empirischen Untersuchung der Kommunikation von und mit SR. Dieser zielt darauf ab, die Probleme, Strukturen und Dynamiken derselben theoretisch und empirisch zu durchdringen, um auf diese Weise grundlegende Einsichten in Mikroprozesse der (Probleme der) Regeldurchsetzung zu gewinnen³. Um diesen Vorschlag zu entfalten, werden wir zunächst kurz auf existierende Forschung zur Kommunikation von und mit SR eingehen, um unseren Ansatz in der Forschungslandschaft zu positionieren (Abschnitt 2). Darauf aufbauend entwickeln wir ein von Simmels Soziologie sozialer Formen inspiriertes kommunikationstheoretisches Verständnis des Fußballspiels als triadischer Konkurrenz, in der die Wettkampfparteien zusätzlich zu ihrer direkten Konkurrenz in eine indirekte Konkurrenz um die Gunst von SR treten. Ein solches Verständnis macht begreifbar, dass und warum Protest gegen SR-Entscheidungen und Versuche der Einflussnahme systematisch erwartbar werden, was SR vor besondere Anforderungen hinsichtlich der Kommunikation ihrer Entscheidungen und des ‚Game managements‘ (Brand/Neß 2004) stellt (Abschnitt 3). Von dieser theoretischen Grundlegung ausgehend, skizzieren wir sodann method(olog)ische Überlegungen zur empirischen Analyse der Kommunikation zwischen SR und Spielparteien (Abschnitt 4), um schließlich auf dieser Grundlage exemplarisch zwei kurze Kommunikationssequenzen aus einem Fußballspiel im unterklassigen Amateurbereich zu analysieren (Abschnitt 5).

2 Forschung zur SR-Kommunikation

Dass SR mit Widerspruch und Protest rechnen müssen, der bis hin zu Beleidigungen und Gewalt eskalieren kann, ist nicht erst seit der in jüngster Zeit vermehrten Berichterstattung über Gewalt gegen SR und darauf reagierende SR-Streiks bekannt⁴. So bemerkt beispielsweise schon Krombholz (1981: 16) – für den Handball, aber dies kann für den Fußball generalisiert werden – dass „der Schiedsrichter eine besonders exponierte Stellung ein[nimmt], die ihn auch in besonderem Maße der Kritik der übrigen Beteiligten aussetzt“. Ähnlich argumentiert Lützenkirchen, dem die Entscheidungen von SR als „ursächlicher Einflußfaktor für Konfliktsituationen“ (Lützenkirchen 2003: 20) gelten, da diese „oft un-

3 Hieraus lassen sich dann möglicherweise auch Hinweise auf ‚erfolgsversprechende‘ Kommunikationsstrategien von SR ableiten.

4 Eine Sammlung besonders drastischer Fälle findet sich hier: <https://www.spiegel.de/geschichte/gewalt-gegen-fussball-schiedsrichter-schlaege-fuer-den-unparteiischen-a-026cfaa2-02fe-48fd-aa88-16324d13b635> [Stand: 11.5.2021].

mittelbare Ursache für aggressive und gewalttätige Handlungen“ (ebd.) seien. Mangelnde persönliche Autorität (Emrich/ Papathanassiou 2003) und mangelnde kommunikative Fähigkeiten (Lützenkirchen 2003) werden in diesem Zusammenhang gemeinhin als zur Eskalation von Konfliktsituationen beitragend eingeschätzt. Was aber gute (oder andersherum: schlechte) kommunikative Fähigkeiten von SR ausmacht, darüber gibt es bisher nur wenig Forschung. Ausnahmen bilden Arbeiten einzelner Forscher*innen aus dem angloamerikanischen Raum. So zeigt Simmons (2008, 2010, 2011), dass die Akzeptanz für SR-Entscheidungen im australischen Football auf Seiten der Spieler*innen entscheidend von der Art und Weise abhängt, wie diese von SR kommuniziert werden. Ergänzend dazu arbeiten Cunningham et al. (2015) und Stornes für den Handballsport (2001) heraus, dass Spieler*innen ihre Kommunikation mit SR strategisch gestalten und das Verhalten der SR in ihre taktischen Überlegungen miteinbeziehen. Die Seite der SR nehmen wiederum Cunningham et al. (2012) sowie Cunningham et al. (2018) in den Blick. Genannte Studien basieren aber nicht auf Analysen der tatsächlichen Kommunikation auf dem Spielfeld, sondern auf Interviews mit SR zu ihrem Kommunikationsverhalten und arbeiten in Anlehnung an Konzepte des Interaktionssoziologen Goffman heraus, dass SR strategisch ‚impression management‘ und ‚face work‘ einsetzen, um ihre Entscheidungen zu kommunizieren. So sagen erfahrene SR aus, dass sie Entscheidungen in angemessener Wort- und Tonwahl erklären und auch um kontrollierten Einsatz von Gestik und Mimik bemüht sind, um Akzeptanz für ihre Entscheidungen zu generieren (Cunningham et al. 2012). Zudem antizipieren sie mögliche Reaktionen von Spieler*innen und passen ihre Selbstdarstellung an situative Erfordernisse auf dem Platz an, um sowohl das eigene als auch das Gesicht der Spieler*innen zu wahren (Cunningham et al. 2018).

Die genannten Studien machen damit nicht nur auf die immense Bedeutung der Kommunikation für gelingende oder misslingende Spielführung aufmerksam, sondern zeigen darüber hinaus, dass diese sowohl von Seiten der Spieler*innen als auch von Seiten der SR strategisch eingesetzt wird. Diese Befunde korrespondieren mit Studien aus der Sportpsychologie, die verdeutlichen, wie die schiedsrichterliche Regelauslegung ein Stück weit vom konkreten Spiel und den Spieler*innen abhängt, was Brand und Neß (2004) auf den Begriff des „game management“ bringen. Allerdings basieren entsprechende Untersuchungen überwiegend auf Experimenten und Interviews mit SR und Spieler*innen. Grundlage sind damit größtenteils künstliche Situationen und Selbstauskünfte der Beteiligten, die unabhängig vom konkreten interaktiven Geschehen erfolgen und entsprechend keinen Einblick in das tatsächlich ablaufende kommunikative Geschehen zwischen SR und Spieler*innen und dessen Dynamiken liefern. Entsprechend ist nicht erforscht, wie konkret auf dem Feld kommuniziert wird und dabei in der interaktiven Bezugnahme zwischen SR und Spieler*innen mögliches Konfliktpotential entsteht, welches weiter gesteigert oder aber wieder minimiert wird. In der schon bei Simmel anklingenden Annahme, dass es aber genau jenes „wirkliche Geschehen“ (Simmel 1908: 15) in seinem „Pulsieren und Fließen“ (ebd.) ist, auf welches es soziologisch ankommt, halten wir es für sinnvoll und erforderlich, sich genau diesem wirklichen Geschehen analytisch zuzuwenden⁵.

Dieses Geschehen vollzieht sich jedoch nicht jedes Mal wieder von neuem gleichsam auf einem unbeschriebenen Blatt. Zwar sind die je konkreten Fußballspiele für sich genommen

5 Ähnliches drückt sich auch in der ethnomethodologischen Betrachtung der sozialen Realität als „Vollzugswirklichkeit“ (Bergmann 1981: 12) aus, deren analytische Brille auch für unser eigenes empirisches Vorgehen relevant ist (vgl. Abschnitt 4).

jeweils abgeschlossene und voneinander unabhängige Interaktionen (Müller 2014) und damit ‚flüchtige Systeme‘ (Muhle 2017). Gleichwohl ist Fußball als institutionalisierte Sportart elementarer Teil des globalen Funktionssystems Sport (Müller 2014; Werron 2010a; Cachay/Thiel 2000). Das heißt, dass es sich bei Fußballspielen um Interaktionen handelt, „die sich innerhalb des Gesellschaftssystems ausdifferenzieren“ (Kieserling 1999: 213) und damit untereinander in einem ‚Interaktionszusammenhang‘ stehen, der durch die Struktur des Sports als Funktionssystem gestiftet wird und strukturierend auf die Möglichkeiten der Struktur- bildung in konkreten Interaktionen wirkt (vgl. Kieserling 1999: 221 ff). In diesem Sinne existieren im Fußball als Teil des Funktionssystems Sport sportartspezifische und auf Dauer gestellte Erwartungsstrukturen, die den Raum des in der je konkreten Interaktion Möglichen begrenzen (Schneider 2004: 197; Luhmann 2008: 387 ff). Die Berücksichtigung dieser Erwartungsstrukturen hilft, das konkrete kommunikative Geschehen auf dem Platz zu verstehen und zu begreifen, warum Regeldurchsetzung nicht einfach eine Frage des formal richtigen Entscheidens ist, sondern auch eine Frage des Umgangs mit Widerspruchskommunikation, die aufgrund der Struktur des schiedsrichtergeführten Fußballs systematisch erwartbar wird.

3 Erwartungsstrukturen im Fußball

Grundlegend für ein Verständnis der Kommunikation im Sport ist die Berücksichtigung des „sportspezifische[n] Code[s], der durch die beiden Werte Sieg und Niederlage konstituiert ist“ (Schulze 2005, S. 40; vgl. auch Cachay und Thiel 2000, 134 ff). Denn dieser „steckt den sinnhaften Horizont ab, innerhalb dessen alles sportliche Handeln interpretiert wird und bringt die Akteure über ihr Handeln in ein Konkurrenzverhältnis“ (Schulze 2005, S. 40). Fußball, wie andere Wettkampfsportarten auch, ist in seiner grundlegenden sozialen Form somit ein *Konkurrenzgeschehen*. Denn zwei Parteien streiten um ein knappes Gut, den Sieg (Cachay/Thiel 2000: 137). Erwartbar wird damit von den Beteiligten, dass sie „ihre Rollen als Gegner durchaus ernst nehmen“ (Müller 2009, S. 180) und innerhalb des Erlaubten – und manchmal darüber hinaus, genau deshalb gibt es SR – ihre Aktivitäten an der Erlangung des Sieges orientieren.

In den Begriffen Simmels handelt es sich beim Fußball jedoch anders als etwa in der Leichtathletik nicht um eine „reine Form des Konkurrenzkampfes“ (Simmel 1908: 282; vgl. auch Müller 2014: 180). Denn eine solche zeichnet sich dadurch aus, dass sie als indirekter Kampf realisiert wird, in dem „jeder der Bewerber für sich auf das Ziel zustrebt, ohne eine Kraft auf den Gegner zu verwenden“ (Simmel 1908: 283). Im Fußball dagegen wird die Konkurrenz um den Sieg im direkten Kampf gegeneinander ausgetragen, so dass „jeder Zugriffsversuch [auf den Sieg; A.d.A.] eine Kollision der Zugriffsinteressen der Kontrahenten unmittelbar nach sich zieht, so dass jede Offensive der einen Seite die Defensive und Gegenoffensive der anderen herausfordert“ (Werron 2019: 27). Aus dieser direkten Form der Konkurrenz resultiert die Wahrscheinlichkeit einer ‚Kolonisierung‘ des Konkurrenzverhältnisses durch eine andere soziale Form, nämlich den Konflikt (Werron 2010b: 313, 2019: 37). Zwar werden auftretende Konflikte zwischen den Parteien grundsätzlich durch die Konkurrenz dominiert, da die konkurrierenden Parteien sich auf den Rahmen des Spiels und die Einhaltung der Regeln geeinigt haben, die normativ beschränken, welche Handlungen zur

Erlangung des Sieges erlaubt sind (Cachay/Thiel 2000: 139 ff). Zugleich gelingt eine solche normative Regulierung des Konkurrenzgeschehens aber nur, so lange auftretende Konflikte, die zunächst ‚lediglich‘ ‚der Zurschaustellung von Konkurrenz‘ (Werron 2010b: 313) dienen, nicht die ihnen als eigenständiger sozialer Form inhärente Dynamik entfalten und entsprechend beginnen, die Konkurrenz zu dominieren. Dem Fußball als Kontaktsport ist aber nun genau diese Gefahr einer Kolonisierung der Konkurrenz durch Konflikt inhärent. So scheint dieser ‚einer der wenigen verbleibenden Bereiche in modernen Gesellschaften zu sein, in dem körperliche Impulse und Emotionalität [...] erlaubt und sogar erwünscht sind‘ (Müller 2009, 185 f). Dies geht mit einer geringen Affektkontrolle auf Seiten der Spieler*innen einher, weshalb es regelmäßig zur Austragung offener Konflikte auf dem Spielfeld kommt (Müller 2009, 186 f).

Die Institutionalisierung neutraler SR kann vor diesem Hintergrund als Lösung für dieses Problem der drohenden Kolonisierung der Konkurrenz durch den offenen Konflikt begriffen werden. Indem Regeleinholung und -durchsetzung an SR delegiert werden, sinkt die Wahrscheinlichkeit offener und unentscheidbarer Konflikte zwischen den Konkurrenzparteien (Werron 2019: 37). Allerdings – und dies wird in der SR-Forschung noch zu wenig beachtet (vgl. Heck 2019: 37) – verändert sich durch das Hinzutreten des SR auch das soziale Gefüge des Spiels. Denn SR sind zwar neutrale, aber keineswegs unbeteiligte Dritte, die einfach nur anwesend sind und hierdurch die potenziellen Konfliktparteien zivilisieren. Vielmehr werden sie dadurch, dass sie entscheidungsbefugt sind, gleichsam in das Konkurrenzgeschehen hineingezogen, und dies offensichtlicher als Vermittler, die ebenfalls neutrale Dritte darstellen (Heck 2021). Indem nämlich SR Entscheidungen treffen, ergreifen sie situativ Partei und verbinden sich hinsichtlich der Deutung eines zu regulierenden Ereignisses mit einer Seite. Wenig verwunderlich führt dies dazu, dass die Parteien ihrerseits versuchen, die SR auf ihre Seite zu ziehen, um auf diese Weise einen Vorteil gegenüber ihren direkten Konkurrenten zu erlangen. Hierdurch wird aber die direkte dyadische Konkurrenz der Mannschaften durch eine weitere Form der Konkurrenz ergänzt, die mit Werron (2019) als triadische Konkurrenz beschrieben werden kann. In einer solchen triadischen Konkurrenz wird ‚an die Stelle des knappen Guts eine dritte Partei ein[ge]setzt‘ (Werron 2019: 28). Es wird also nicht mehr um ein Objekt konkurriert, sondern um ein Subjekt oder vielmehr um die Gunst dieses Subjektes. Damit einher geht – und dies ist von großer Bedeutung – dass es in der Folge zu einer ‚Vergesellschaftung der Konkurrenten [...] mit dem Dritten‘ (Werron 2010b: 306; Herv. i.O.) kommt. Denn im Kampf um die Gunst des Dritten müssen die konkurrierenden Parteien diesen umwerben und versuchen ‚dem Umworbenen entgegen- und nahe-zukommen, sich ihm zu verbinden, seine Schwächen und Stärken zu erkunden und sich ihnen anzupassen, alle Brücken aufzusuchen oder zu schlagen, die sein Sein und seine Leistungen mit jenem verbinden könnten‘ (Simmel 1908: 286), was – wie Simmel weiter ausführt – freilich ‚oft um den Preis der persönlichen Würde‘ (ebd.) erfolgt.

In anderen Worten: Fußballteams und ihre Trainer*innen berücksichtigen in ihren taktischen Erwägungen das Verhalten von SR (vgl. Abschnitt 2) und versuchen dieses in ihrem Sinne mit lauterer und unlauteren Mitteln zu beeinflussen. Wie Gunter Pilz schreibt, wird der SR in der Konsequenz als ‚Symbol für die Einhaltung der Regeln‘ [...] ungewollt zur entlastenden Institution des Fehlverhaltens von Spielern und Trainern‘ (Pilz 2000:1), da diese von der Verantwortung für die Einhaltung der Regeln weitgehend entbunden werden. In der Folge steigt die Akzeptanz von Versuchen ‚der Vorteilnahme durch Regelverstöße‘ (Pilz 2000: 9), die sich in versteckten Foulspielen und Provokationen der Gegenseite ebenso zeigen

wie in absichtlichen Täuschungsversuchen, inklusive ‚Schwalbe‘ zur Erlangung eines Vorteils. Bestandteil einer solchen „moralischen Entfesselung der Spieler“ (Heck 2019: 46) sind zudem direkte Versuche der Einflussnahme auf SR. Genau hierin manifestiert sich die beschriebene „Vergesellschaftung der Konkurrenten mit dem Dritten“ (Werron 2010b: 306), die sich im Fall des Fußballs etwa in der verbreiteten Anzeige vermeintlicher Regelverstöße durch Gegenspieler*innen oder systematischen Beschwerden gegen nachteilige SR-Entscheidungen ausdrücken.

Durch die spezifische Form des SR-geführten Fußballs als triadischer Konkurrenz werden somit Beeinflussungsversuche seitens der Spielparteien erwartbar. Dabei handelt es sich nicht um eine Abweichung, die man mit einer moralischen Ächtung als ‚unfair‘ aus der Welt schafft, sondern um eine systematische Konsequenz der sozialen Struktur des schiedsrichtergeführten Sports. Das Problem hierbei ist allerdings, dass Versuche des Umwerbens und Beeinflussens zugleich mit der Unterstellung der Beeinflussbarkeit operieren, was die Neutralität der SR tangiert. In der Folge müssen SR nicht nur mit Versuchen der Einflussnahme und Umwerbung rechnen, vielmehr setzen sie sich dem Verdacht aus, dass Entscheidungen tatsächlich durch Einflussnahme einer der Parteien zustande gekommen sind. Zusammen mit möglichen Fehlurteilen⁶ provoziert diese Konstellation regelmäßig Protest gegen getroffene Entscheidungen (Heck und Muhle 2021). Der Kampf um die Gunst der SR führt daher nicht nur zu Versuchen, dem Umworbenen nahezukommen, sondern zieht erwartbar auf Seiten der jeweils Unterlegenen auch den Verdacht der unfairen Behandlung nach sich. Die vermeintlich unfaire Behandlung legt den Grundstein für Widerspruch, Protest und andere Manöver, um die aktuelle Entscheidung und zukünftige (Konzessions-)Entscheidungen (doch noch) zu eigenen Gunsten zu beeinflussen. *Die in der direkten dyadischen Konkurrenz strukturell angelegte Gefahr von Konflikten wird durch das Hinzutreten des neutralen Dritten entsprechend nicht aufgehoben, sondern auf das Verhältnis zwischen Parteien und SR verschoben.* So müssen SR einerseits jedweden Versuchen der Beeinflussung widersprechen, um die Darstellung ihrer Neutralität zu sichern, andererseits müssen sie ebenfalls aufkeimenden Protest unterbinden, um ihre institutionell abgesicherte Autorität *in situ* erfolgreich zu reproduzieren und ihre Entscheidungen durchzusetzen.

Begreift man Konflikt kommunikationstheoretisch in seiner Minimalform als eine dreizügige Kommunikationssequenz, die aus einer Kommunikationsofferte (1. Zug, 1. Sprecher*in), einer Negation dieser Offerte (2. Zug, 2. Sprecher*in) und der Beharrung auf der ursprünglichen Offerte (3. Zug, 1. Sprecher*in) besteht (Messmer 2003; Schneider 1994), wird ersichtlich, wie schnell Konflikte zwischen SR und Spieler*innen entstehen können. So stellen Versuche der Einflussnahme auf SR (1. Zug) und deren (im Rahmen der Rollenerwartungen) notwendige Negation durch SR (2. Zug) bereits die Weichen einer Kommunikationssequenz auf Konflikt und eine erste „Konfliktnukleole“ (Schneider 1994, S. 202) emergiert bereits, wenn die einflussnehmende Partei im dritten Zug an ihrer Darstellung festhält. Entstehende und eskalierende Konflikte können dabei die Form von Sachkonflikten annehmen („Der Ball kann nicht im Aus gewesen sein, weil ...“; Messmer 2003: 147 ff.), aber auch zu Beziehungskonflikten werden, wenn Anschuldigungen und Beleidigungen Überhand nehmen („Schiri, bist du blind?“; ebd.: 185 ff.) und schließlich bei fortdauernder Unnach-

6 SR müssen ad hoc und 100fach pro Spiel Entscheidungen in teils unübersichtlichen Situationen treffen (Krombholz 1981; Helsen/ Bultynck 2004), was zusammen mit psychologischen Einflussfaktoren und sozialen Umständen (Plessner/ Raab 1999; Oudejans et al. 2000; Dohmen/ Sauer mann 2015) zwangsläufig zu Fehlurteilen und umstrittenen Entscheidungen führt.

giebigkeit der Konfliktparteien zu einem Machtkonflikt führen, an dessen Ende physische Gewalt stehen kann (ebd.: 225 ff.).

Die formalen Regeln des Sports, die unter anderem festlegen, dass SR-Entscheidungen stets zu respektieren [sind]“ (DFB 2020: 34), stellen folglich die eine Seite der Norm(alität) des Fußballs dar. Die beschriebene soziale Struktur des Sportspiels als triadischer Konkurrenz ist die andere Seite. Diese erzeugt Erwartungsstrukturen, die Versuche der Beeinflussung von SR und Unterstellungen der Beeinflussbarkeit systematisch wahrscheinlich machen und in der Folge potentiell auch zu Konflikten zwischen SR und Spieler*innen führen. Wird dies bei der Betrachtung des Fußballs systematisch mit einbezogen, werden die *situativen* Herausforderungen bei der Sicherstellung von Regeleinhaltung und -durchsetzung sichtbar, mit denen sich SR auf dem Platz konfrontiert sehen. Grundsätzlich sind SR mit Machtmitteln ausgestattet, die ihnen vom Regelwerk zugesprochen werden, um sich gegen Beeinflussungsversuche zur Wehr zu setzen und entstehende Konfliktdynamiken zu unterbinden. So können sie insbesondere in Form von gelben und roten Karten Disziplinarmaßnahmen ergreifen, mit denen sie auf „unsportliches Betragen“ (DFB 2020: 77) oder „Protestieren durch Worte und Handlungen“ (ebd.) mit einer Verwarnung reagieren und Spieler*innen des Feldes verweisen, wenn diese „anstößige, beleidigende oder schmähende Äußerungen und/oder Gesten“ (ebd.: 81) vollziehen. Garantiert ist eine Eindämmung der Widerspruchskommunikation und damit der Eskalation von Konflikten damit aber nicht⁷. In Einzelfällen tragen entsprechende Disziplinarmaßnahmen sogar umgekehrt zur weiteren Eskalation bei. Wie sich entsprechende Kommunikationsdynamiken und ihre Unterbrechung aus kommunikationstheoretischer Perspektive empirisch untersuchen lassen, ist Gegenstand des folgenden Abschnittes.

4 Method(olog)ische Überlegungen zur Untersuchung der SR-Kommunikation

Um empirisch zu untersuchen, wie SR mit genannten Herausforderungen umgehen und auf diese Weise auch die Regeleinhaltung und -durchsetzung in konkreten Spielsituation realisieren, bietet sich – wie schon deutlich geworden sein sollte – ein analytischer Blick an, der sich auf die (Inter-)Aktionen der Beteiligten *in situ* richtet und damit das wirkliche Geschehen auf dem Platz untersucht. Denn nur so ist es möglich, Erkenntnisse über Kommunikationsstrategien und Konfliktdynamiken in ihrem tatsächlichen Verlauf zu gewinnen. Methodologisch folgt hieraus für die Datenerhebung ein Primat ‚registrierender Verfahren‘ (Bergmann 1985), die es ermöglichen, soziales Geschehen in seinem zeitlichen Verlauf zu dokumentieren und zu analysieren. Für die eigentliche Analyse bietet sich damit verbunden ein sequenzanalytisches Vorgehen an, wie es in der rekonstruktiven Sozialforschung etabliert ist und auch von verschiedenen Autor*innen für die Verbindung von (systemtheoretisch orientierter) Kommunikationstheorie und empirischer Forschung vorgeschlagen und ausgearbeitet (Messmer 2007; Schneider 2004, 2008; Muhle 2016; Sutter 1997) und auch schon in sport-

7 Im Profifußball wurden zu Beginn der Bundesligarückrunde der Saison 2019/20 die SR nicht zuletzt vor dem Hintergrund öffentlicher Diskussionen um Gewalt gegen SR dazu angehalten, schneller persönliche Strafen in Form gelber Karten bei Protest zu verhängen. In der Folge formulierten Spieler, Offizielle und Kommentator*innen hieran deutliche Kritik (vgl. Sten-Ziemons 2020), was auch jenseits der Situation auf dem Platz die Normalität von Protest und Widerspruch zeigt.

soziologischer Forschung umgesetzt wurde (Borggreve und Cachay 2015). Im Kern kann dabei auf Vorgehensweisen zurückgegriffen werden, wie sie auch in etablierten qualitativen Auswertungsverfahren wie der objektiven Hermeneutik und der Konversationsanalyse Anwendung finden. Insbesondere Wolfgang Ludwig Schneider (2004, 2008) hat diesbezüglich auf eine große Nähe von systemtheoretischem Kommunikationsbegriff und methodologischen Grundannahmen von Konversationsanalyse und objektiver Hermeneutik hingewiesen. So deckt sich die systemtheoretische Vorstellung, dass soziale Systeme infolge der Verkettung von Kommunikationsbeiträgen entstehen, durch die sie ihre je spezifischen Erwartungsstrukturen reproduzieren, weitgehend mit Vorstellungen der sequenziellen Organisation von Kommunikation in der objektiven Hermeneutik und in der Konversationsanalyse. Denn im Verständnis der objektiven Hermeneutik sind Handlungen immer „in einen strukturierten Raum von Bedeutungsmöglichkeiten eingelassen, aus dem in einer Abfolge von Selektionen bestimmte Bedeutungen realisiert werden“ (Sutter 2010, S. 90). Ähnlich geht die Konversationsanalyse davon aus, dass jedwede Handlung „a 'next' or range of possible 'next' actions“ (Heritage 2009, S. 304) erwartbar macht. In diesem Sinne aktivieren je konkrete Äußerungen „typische Strukturmuster“ (Schneider 2008, S. 133) und zeigen auf diese Weise nicht nur sich selbst als zu diesen Strukturmustern zugehörig an, sondern erzeugen auch Erwartungen hinsichtlich möglicher Anschlüsse.

Um entsprechenden Strukturmustern auf die Schliche zu kommen, die sich in der SR-Kommunikation bspw. in der Abfolge von SR-Entscheidung, Protest der benachteiligten Partei und Bearbeitung des Protests durch SR zeigen, bietet es sich an, in einem ersten analytischen Schritt mithilfe des heuristischen Einsatzes theoretisch abgeleiteter Annahmen über erwartbare Verläufe von SR-Kommunikation den „Möglichkeitsraum generalisierter sozialer Erwartungsstrukturen [aufzuspannen], die durch eine gegebene Äußerung reproduziert werden könnten“ (Schneider 2004, S. 178), um im nächsten Schritt anhand der Betrachtung der Anschlussäußerung zu rekonstruieren, welche der zuvor hypothetisch formulierten Erwartungsstrukturen faktisch erfüllt werden – oder auch nicht. Hierdurch wird „die Verschränkung zwischen der antezipierenden [sic!] Rekursivität des ersten und der retroaktiven Rekursivität des zweiten kommunikativen Ereignisses der Sequenz analysiert“ (Schneider 2008, S. 149) und somit die spezifische Selektivität der betrachteten Kommunikationssequenz herausgearbeitet. Dieses Verfahren lässt sich Äußerung für Äußerung fortsetzen, wodurch schließlich „die strukturellen Eigentümlichkeiten des untersuchten sozialen Systems“ (Schneider 2008, S. 149) zum Vorschein treten und rekonstruierbar wird, wie sich Konfliktodynamiken möglicherweise in Abhängigkeit von gewählten Formen der Protestbearbeitung unterschiedlich entwickeln. Der folgende Abschnitt zeigt, wie eine entsprechende Analyse konkret aussehen kann und soll auf diese Weise exemplarisch vorführen, welche Einsichten mithilfe der hier vorgeschlagenen Perspektive gewonnen werden können.

5 Exemplarische Analyse

Die folgende Analyse entstammt einem kleinen Forschungsprojekt, in dessen Rahmen wir in Vorbereitung eines größeren Forschungsantrags drei Fußballspiele im Herrenbereich auf Kreisligaebene mit Videokameras aufgezeichnet haben und die SR mit Funkmikrofonen

ausstatten durften, um deren Interaktionen mit den Spielern aufzuzeichnen⁸. Die Aufnahmen wurden in einem ersten Schritt auf entscheidungsrelevante Szenen gesichtet und geschnitten. So entstand ein Korpus von mehr als 300 entscheidungsrelevanten Szenen, die im nächsten Schritt induktiv auf Ähnlichkeiten und Unterschiede untersucht und geordnet wurden, um auf diese Weise Kollektionen unterschiedlicher kommunikativer Praktiken zu erstellen. Unterschieden wurde hier zunächst zwischen unumstrittenen Szenen, in denen Entscheidungen einfach hingenommen werden und umstrittenen Szenen, in denen Spieler versuchen, Einfluss auf die SR zu nehmen und/oder gegen diese protestieren. Die umstrittenen Szenen wurden weiter nach Protesten und Versuchen der Einflussnahme durch Spieler*innen einerseits und Praktiken der Eindämmung durch SR andererseits differenziert. Entsprechend der Schwerpunktsetzung des vorliegenden Beitrags liegt der Fokus der folgenden Analyse auf der Betrachtung der gewählten Praktik(en) der Eindämmung von Widerspruch und deren kommunikativen Konsequenzen. Hierfür werden zwei Szenen aus einem Spiel genauer betrachtet, in dem der SR vergleichsweise autoritär auftrat und vor allem darauf setzte, die eigene Entscheidungssicherheit kommunikativ darzustellen („Hand sehe ich selber, okay?“), Machtwörter zu sprechen oder persönliche Strafen anzudrohen und zu verhängen („Höre ich Sie noch einmal is gelb“).

Die erste Szene macht sowohl Protest gegen die schiedsrichterliche Entscheidung als auch Versuche der Einflussnahme auf selbige sowie den Umgang des SR⁹ mit den an ihn gerichteten Anrufungen sichtbar¹⁰. Konkret geht es um die Entscheidung auf Foul an einem Spieler (Ben) der Mannschaft B. Bei den verwendeten Namen handelt es sich um Pseudonyme, bei denen die Teamzugehörigkeit durch die Anfangsbuchstaben **A** und **B** der Namen ausgewiesen wird, die zur besseren Nachvollziehbarkeit in der Analyse zudem fett markiert werden. Das Transkript setzt ein, als Ben von Team B nach einem Zweikampf mit dem Schmerzausruf „ua::“ zu Boden geht.

8 In Hinblick auf das geplante größere Forschungsvorhaben ging es dabei vor allem darum, das methodische Vorgehen bei der Datenaufzeichnung (Videoaufzeichnung plus Funkmikrofone) zu testen und herauszufinden, ob sich die theoretisch abgeleitete Vermutung bestätigt, dass Widerspruch und Konflikt elementarer Bestandteil der Kommunikation von und mit SR ist. Der Fallauswahl liegt damit verbunden auch kein Anspruch hinsichtlich statistischer oder konzeptueller Repräsentativität zugrunde. Gleichwohl ließen sich in den drei Spielen unterschiedliche Kommunikationsstrategien der beobachteten SR identifizieren, die mutmaßlich auch in unterschiedlicher Weise zur Entstehung bzw. Vermeidung von Konfliktodynamiken beigetragen haben. Vgl. hierzu die Ausführungen am Ende dieses Abschnittes.

9 Es handelt sich um einen männlichen SR.

10 Die Transkription lehnt sich an die Regeln für Minimaltranskripte im Rahmen des GAT2 an (vgl. Selting et al. 2009).

Transkript 1: Kreisliga B, 4. 11. 2018, Clip 17: ‚ich find das so geil‘

1 Ben: ua:: ((geht zu Boden))
 2 Bill: ey::
 3 SR: ((pfeift))
 4 Anton: ((dreht sich zum SR um, guckt SR an und deutet fragend mit Finger auf seine Brust))
 5 Alwin: <<f> herr schiedsrichta zwei gegen einen>
 6 SR: <<ff> hey sie sind ruhig dahinten sonst gibts gelb>
 7 Baris: ((laeuft zu SR und stellt sich neben ihn)) herr schiedsrichter ich find das so geil ((lacht)) endlich ma (ein einsatz) [...]
 8 SR: ((pfeift))
 9 Baris: ((spielt den Ball))

Wie im Transkript erkennbar, wird **Bens** ‚Zubodengehen‘ von seinem Mitspieler zum Anlass einer eigenen Äußerung genommen, die das beobachtbare Geschehen in einer bestimmten Weise rahmt. So signalisiert die Äußerung „ey::“ (Zeile 2) von **Bill** das Vorliegen eines Normverstößes, der auf diese Weise spielöffentlich für alle Umstehenden explizit gemacht wird und einem ‚assessment‘ der vorliegenden Situation gleichkommt. Auf diese Weise zeigt **Bill** zugleich Handlungsbedarf für den SR an, in dessen Verantwortungsbereich es liegt, Verstöße zu sanktionieren. Für den SR selbst stellt dieses Verhalten aber insofern ein Problem dar, als dass er nicht nur für die Ahndung von Regelverstößen zu sorgen hat, sondern auch dafür, dass sich der latent in der Interaktion mitlaufende Verdacht einer möglichen Beeinflussbarkeit nicht erhärtet (vgl. Abschnitt 3). Genau dies ist aber denkbar, wenn er in der Folge in Einklang mit der vorliegenden Anzeige eines Normverstößes reagiert. Denn unter diesen Umständen wird die Entscheidung aus Sicht der benachteiligten Partei (Team A) als eine Entscheidung ‚auf Zuruf‘ interpretierbar, was eine tatsächliche Beeinflussbarkeit und die Ausnutzung möglicher Schwächen des SR unterstellen würde¹¹.

Zugleich enthalten ‚assessments‘ wie das von **Bill** vorgetragene „ey“ aber normative Erwartungen hinsichtlich möglicher Anschlüsse. Wie der Konversationsanalytiker John Heritage (1984: 265 ff) festhält, stellt in einem solchen Fall das ‚agreement‘, also das Einverständnis mit der vorangegangenen Bewertung, den präferierten Anschluss dar, während Widerspruch – aus Perspektive der Person, die das assessment geäußert hat – dispräferiert ist und daher seinerseits mit Widerspruch rechnen muss. Deutlich wird somit, dass der SR unabhängig davon, wie er in der vorliegenden Situation entscheidet, für die eine oder andere Seite dis/präferiert anschließt und sich somit zugleich mit (der Wahrnehmung) der einen Seite verbindet und von der anderen Seite abgrenzt. Trotz der insti-

11 Ein entsprechender Vorwurf kommt in dieser Szene nicht. Es finden sich aber Beispiele im Datenmaterial, wo SR sich explizit gegen Versuche der Beeinflussung durch Zuruf verwehren und hierdurch – auch mit Blick auf andere Situationen – ihre Unbeeinflussbarkeit darstellen. Im Spiel, aus dem der vorliegende Ausschnitt stammt, kommt dies ebenfalls vor (siehe Transkriptausschnitt 2, Zeilen 5 und 20).

tutionalisierten Sonderrolle des SR und der mit dieser verbundenen Machtmittel birgt dies entsprechend in der Folge Konfliktpotential.

In der vorliegenden Situation erfolgt ein Pfiff und damit eine Entscheidung des SR im durch **Bill** von Team B vorgeschlagenen Sinne (Zeile 3). Denn durch den Pfiff und die damit verbundene Entscheidung auf ‚Foul‘ folgt der SR dessen Situationsauffassung. Aus **Bills** Perspektive handelt es sich somit um einen ‚präferierten Anschluss‘, wohingegen der Anschluss aus Perspektive des benachteiligten Teams (Team A) als dispräferiert erscheinen muss. In Anbetracht der skizzierten Präferenzstruktur der Interaktion zieht die Entscheidung tatsächlich erwartungsgemäß Zweifel zweier Spieler des durch die Entscheidung benachteiligten Teams A nach sich. Zunächst (Zeile 4) zeigt der vermeintliche Täter **Anton** fragend mit dem Finger auf seine Brust, wodurch er seine Überraschung ob des Pfiffs und seine Unschuld expressiv darstellt. Sekundiert wird ihm durch seinen Mitspieler **Alwin** (Zeile 5), der dem SR gegenüber explizit eine gegensinnige Darstellung des Sachverhalts zum Ausdruck bringt. Denn mit dem Ausruf „Herr Schiedsrichter, zwei gegen einen“ deutet er an, dass sein Mitspieler in der Situation nicht Täter, sondern im Gegenteil Opfer unfairen Spiels der Gegenseite war, da er gleich durch zwei Spieler ‚in die Zange genommen‘ worden sei. **Alwin** markiert somit gemäß seiner Teamzugehörigkeit explizit Widerspruch gegen die Entscheidung und hinterfragt deren Richtigkeit. **Anton** sei nicht nur unschuldig, sondern vielmehr selbst Opfer des regelwidrigen Verhaltens der Gegenseite.

Hierdurch gerät der SR in den Zugzwang, auf den Widerspruch und die implizierte Infragestellung seiner Entscheidung(skompetenz) zu reagieren. Konfliktsoziologisch betrachtet hat er es mit einer Negation seiner Entscheidung zu tun (vgl. Abschnitt 3), auf die er nun in unterschiedlicher Weise reagieren kann, nämlich entweder, indem er sich nachgiebig zeigt und seine Entscheidung revidiert oder auf seiner Entscheidung beharrt. Im ersten Fall würde er Gefahr laufen, als entscheidungsschwach zu gelten und mit einiger Sicherheit Protest von Team B ernten. Im zweiten Fall würde er eine ‚Konfliktnukleole‘ abschließen, was wiederum die vermeintlich benachteiligte Seite (Team A) vor die Wahl stellt, mit Nachgiebigkeit oder Protest zu reagieren.

Tatsächlich reagiert der SR umgehend und macht unmissverständlich für alle Anwesenden deutlich, dass er auf seiner Entscheidung beharrt. Zugleich legt er dem Beschwerdeführer **Alwin** nahe, seinerseits auf Nachgiebigkeit umzustellen, da ihm andernfalls eine persönliche Strafe drohe (Zeile 6). Der SR nutzt hier den Verweis auf die ihm qua Amt zur Verfügung stehenden Machtmittel, um den aufkommenden Protest einzudämmen und seine Entscheidung interaktiv durchzusetzen. In der vorliegenden Szene hat er damit Erfolg und bringt den Protest direkt zum Erliegen, sodass das Spiel nach Freigabe (Zeile 8) von dem inzwischen (Zeile 7) hinzugekommenen Spieler **Baris** regelkonform mit einem Freistoß für Team B fortgesetzt werden kann (Zeile 9). Bevor er dies in die Tat umsetzt, lässt **Baris** sich aber nicht die Gelegenheit nehmen, dem SR für sein resolutes Auftreten Anerkennung zu zollen. Selbst wenn der gesamte Wortlaut hier nicht 100%ig verständlich ist, drückt die Äußerung doch unzweifelhaft Anerkennung aus und kann entsprechend als Versuch gedeutet werden, sich mit dem Dritten lobend zu verbinden und auf diese Weise um dessen (zukünftige) Gunst zu werben.

Selbst wenn es sich bei der dargestellten Szene letztlich um eine harmlose Momentaufnahme handelt, wird doch ersichtlich, dass und wie die Delegation der Entscheidungsfindung an den SR als neutralen Dritten systematisch Folgeprobleme in Form von Beeinflussungsversuchen und Protest nach sich zieht. Nicht nur kann dies im Falle miss-

lingender Akzeptanzbeschaffung zu einer Eskalation des Konfliktes zwischen SR und Spieler*innen führen. Darüber hinaus manifestiert sich in den Versuchen der Einflussnahme die oben skizzierte moralische Entfesselung der Spieler, die sogar so weit etabliert ist, dass Trainer*innen, Mitspieler*innen und zum Teil auch Zuschauer*innen gar in gewisser Weise eine „professionelle Unfairness“ erwarten (Heck 2019: 48).

In der vorliegenden Szene reagiert der SR erfolgreich mit autoritärem Auftreten auf den aufkeimenden Protest. Autoritäres Auftreten muss aber nicht in allen Situationen erfolgreich sein und kann umgekehrt das Entstehen von Konfliktdynamiken provozieren. Dies zeigt sich auch im weiteren Verlauf des beobachteten Spiels, in dem es dem SR mithilfe seines Auftretens insgesamt zwar gelingt, ein vorher als ‚Problemspiel‘ titulierte Match in kontrollierte Bahnen zu lenken, er zugleich aber immer wieder auch selbst zum Aufflammen von Konfliktepisoden beiträgt. So scheint es durchaus an der einen oder anderen Stelle im Spielverlauf der Nachgiebigkeit der Spieler zu verdanken, dass Konflikte nicht weiter eskalieren. Dies macht die folgende Szene deutlich, die aus Platzgründen nur noch selektiv analysiert wird.

Transkript 2: Kreisliga B, 4. 11. 2018, Clip 58: ‚Wollen Sie gelb?‘

1 ((nach einem Zweikampf an der Torauslinie von Team A geht der Ball ins Tor aus und SR zeigt Eckball an
2 Adam: schiri hat er berührt
3 SR: <<f> nein>
4 Adam: <<f> klar hat er berührt
5 SR: <<f> nein (.) hallo ich bin doch da>
6 Adam: ((läuft an SR vorbei in den Strafraum))
7 SR: wolln sie gelb?
8 Adam: ((dreht sich wieder zum SR um und entfernt sich weiter)) warum?
9 SR: weil sie meckern weil sie meckern
10 Adam: ((entfernt sich weiter))
11 SR: ((pfeift und zeigt gelbe Karte)) reicht mir (-) fürs diskutieren
12 Adam: ((geht wieder auf SR zu und bleibt ca 8 Meter von ihm entfernt stehen)) wie fürs diskutieren? ((dreht sich wieder um, um sich zu entfernen))
13 SR: wolln sie noch eine?
14 (3.0) ((SR notiert sich die gelbe Karte))
15 SR: <<ff> herr A (2.0) sie sollten ruhiger sein>
16 Adam: ((geht wieder auf SR zu, bleibt an der Stelle stehen, an der er vorher stand))
17 Adam: soll ich jetzt dahin oder nicht? ((zeigt in Richtung SR))
18 SR: ja gerne
19 Adam: okay ((näht sich dem SR))
20 SR: herr A (.) sie diskutieren die ganze zeit mit mir rum (.) warum? ich steh hier und seh das ((zeigt auf den Ort der ursprünglichen Situation))
21 Adam: ((gibt kurzes leises Lachen von sich und dreht sich um, um sich wieder zu entfernen))
22 SR: ernsthaft? Ihr ihr ernst?
23 Adam: ((dreht sich wieder zu SR um und entfernt sich weiter)) nachm spiel können wir reden
24 SR: ja nee brauch ich nicht mehr
25 Adam: ((sich weiter entfernend)) nachm spiel können wir mal reden
26 SR: nee brauch ich nicht ((pfeift das Spiel wieder an))

Die Szene beginnt mit einem Einwand von Adam von Team A, mit dem er dem SR eine Fehlentscheidung zu seinen Ungunsten unterstellt, da dieser auf Ecke für Team B entscheidet (Zeile 2). Auf die erwartbare Negation dieses Widerspruchs durch den SR (Zeile 3) reagiert Adam durch erneuten Widerspruch (Zeile 4), dem wiederum vonseiten des SR mit dem Hinweis widersprochen wird, dass er in der Nähe war, wodurch er zum Ausdruck bringt, dass er die Szene gut beurteilen konnte (Zeile 5).

Damit etabliert sich zu Beginn der Szene eine Konfliktepisode, die aber eigentlich durch den nächsten Anschluss von Adam beendet wird, da er sichtbar einlenkt und die Eckstoß-Entscheidung akzeptiert (Zeile 6). Dies zeigt er dadurch an, dass er sich in den eigenen

Strafraum begibt, wo sich (nicht transkribiert) in der Zwischenzeit auch die übrigen Spieler beider Teams versammeln, um den Eckstoß zu erwarten. Doch anstatt es dabei zu belassen und das Spiel fortzusetzen, insistiert der SR auf einem Fortbestehen des Konfliktes und präsentiert sich laufend als durch Adam provoziert. So droht er zunächst eine gelbe Karte an (Zeile 7) und zeigt diese umgehend (Zeile 11), obwohl Adam seinen Protest längst eingestellt hat und lediglich nach dem Grund für die Androhung der persönlichen Strafe fragt (Zeile 8). Auch mit seinen weiteren Beiträgen, die bis hin zur Androhung eines Platzverweises in Form einer gelb-roten Karte gehen (Zeile 13) und dem Spieler (kontrafaktisch) laufend unterstellen, dass dieser nicht aufhören würde zu meckern und zu diskutieren (Zeilen 9, 11, 15, 20), produziert der SR eher ‚Angebote‘ zur Eskalation denn zur Befriedung der Situation. Dies gilt auch für das Ende der Situation, an dem Adam anbietet, den Disput auf ein Gespräch nach dem Spiel zu verlagern (Zeilen 23 und 25), was vom SR jedoch brüsk zurückgewiesen wird (Zeilen 24 und 26).

Schaut man sich die Situation im Ganzen an, wird deutlich, dass diese mit dem ersten Einlenken von Adam in Zeile 6 bereits hätte beendet sein können, ohne dass es zu weiterem Ärger oder der Verwarnung des Spielers hätte kommen müssen. In der Konsequenz braucht es nicht viel Phantasie, um sich auszumalen, dass das hier sichtbare autoritäre Auftreten des SR im Umgang mit weniger einsichtigen Spielern oder eine weitere Eskalation durch den SR – etwa durch Vollzug des angedrohten Platzverweises – noch ganz andere Konflikt dynamiken hätte in Gang setzen können. Entsprechend zeigt sich, dass ein autoritäres Auftreten durchaus riskant ist.

Hierauf verweist auch der Vergleich der drei von uns untersuchten Spiele. Denn in den beiden anderen Spielen verfolgen die SR andere Kommunikationsstrategien, was auffallend mit einem anderen Verhältnis zwischen umstrittenen und unumstrittenen Szenen in den jeweiligen Spielen korrespondiert. So tritt der zweite beobachtete SR insgesamt eher beschwichtigend auf, was sich insbesondere daran zeigt, dass er häufig auf an ihn gerichtete Beschwerden mit den Worten „ja, ja, alles gut“ (in verschiedenen Variationen) reagiert – wodurch er die Beschwerdegründe allerdings auch ein Stück weit relativiert und in der Konsequenz teilweise weiteren Protest provoziert. Der dritte SR tritt dagegen proaktiv auf, indem er möglichen Beeinflussungsversuchen in umstrittenen Szenen regelmäßig durch Aufforderungen weiter zu spielen („spielen!“, „weiter weiter“) zuvorkommt und sich zudem um ein gutes und entspanntes Verhältnis zu den Spielparteien bemüht. Dies zeigt sich daran, dass er Entscheidungen häufig erklärt („Nein, ihr geht beide gleich zum Ball, guck dir den Rasen an“¹²) und zwischendurch auch dezidiert Nähe zu Spielern sucht. So kommt es häufiger zum gemeinsamen und entspannten Lachen zwischen SR und Spielern, und es gibt gar eine Szene, in welcher der SR einem protestierenden zuvor gefoulten Spieler kurz den Arm umlegt, um ihn zu beruhigen. In diesem Spiel kommt es (wenig verwunderlich?) zu signifikant weniger umstrittenen Szenen als in den beiden anderen Fällen. So machen Szenen, in denen Spieler versuchen den SR zu beeinflussen oder gegen seine Entscheidungen protestieren hier nur ca. 15 % der entscheidungsrelevanten Szenen aus. Im Fall des ‚beschwichtigenden‘ SR sind es dagegen etwas mehr als die Hälfte der Szenen und im Fall des ‚autoritären‘ SR fast 2/3 aller entscheidungsrelevanten Szenen.

12 Vor dem Spiel hatte es stark geregnet und der Platz war in schlechtem Zustand. Der SR erklärt hier also einerseits seine Sicht der Dinge, zeigt u. E. aber auch Verständnis für die Wahrnehmung des Spielers, die er aber als falsch darstellt. Der Sturz des Spielers wird nicht auf ein Foul zurückgeführt, sondern auf den schlechten Zustand des Rasens.

6 Schluss

Aufgrund der geringen Fallzahl in unserer Studie lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob und inwiefern die unterschiedlichen rekonstruierten Kommunikationsstrategien der SR tatsächlich das in der Struktur des Fußballspiels angelegte Konfliktpotential zwischen SR und Spieler*innen systematisch befördern oder eindämmen. Gleichwohl sollte durch das Zusammenspiel von theoretischer Skizze des schiedsrichter*ingeführten Fußballs als triadischer Konkurrenz und empirischer Analyse konkreter Spielszenen deutlich geworden sein, dass das Problem der Entstehung und Eskalation von Konflikten zwischen SR und Spieler*innen systematisch in der sozialen Struktur des schiedsrichtergeführten Sportes angelegt ist und entsprechend auch nicht individualisiert auf (Fehl-)Entscheidungen von SR oder (über-)ehrgeizige Spieler*innen zurückgeführt werden kann. Stattdessen sind SR gefordert, nicht nur für Einhaltung und Durchsetzung der Regeln zu sorgen, sondern darüber hinaus ein kommunikatives „game management“ (Brand/Neß 2004) zu betreiben. Wie genau sich unterschiedliche Strategien des Game Management in verschiedenen Situationen und Konstellationen auf das kommunikative Geschehen auf dem Platz auswirken, müsste in umfassenderen Studien weiter erforscht werden. Diese könnten sowohl mehrere Spiele der gleichen SR untersuchen als auch systematisch in den Blick nehmen, inwiefern etwa das Geschlecht der SR (vgl. hierzu Vester 2020), die Höhe der Spielklasse oder auch regionale Besonderheiten, Brisanz der Spiele, Publikumseinflüsse und sozialstrukturelle Hintergründe von SR und Teams hier einen Unterschied machen. Mit Blick auf die eingangs erwähnten Erfahrungen von SR mit Beleidigungen und Bedrohungen, die teilweise auch in Gewalt umschlagen, wäre in diesem Zusammenhang besonders darauf zu achten, wann und unter welchen Umständen die ‚normalen‘ und erwartbaren Sach-Konflikte zwischen SR und Spieler*innen um einzelne Entscheidungen in soziale Konflikte umschlagen und sich ggfs. sogar zu Machtkonflikten ausweiten, in denen SR tatsächlich des Schutzes (durch den Platzverein) bedürfen.

Die hier vorgestellte Analyseperspektive zeigt, mit welchen theoretischen und method(olog)ischen Mitteln dies umgesetzt werden kann und sich entsprechend Licht in die ‚Black Box‘ der Kommunikation auf dem Platz und die sich hier vollziehenden situativen Probleme der Regeldurchsetzung bringen ließe. Ergebnisse entsprechender Studien scheinen aber nicht nur wissenschaftlich relevant, sondern könnten auch Anstöße für die Aus- und Fortbildung von SR liefern. Denn auch hier findet zunehmend eine Fokusverschiebung hin zur Förderung kommunikativer Kompetenzen von SR statt, und es wird Wert darauf gelegt, dass heutzutage „der Unparteiische seine Autorität zur Spielleitung mehr aus seinen fachlichen und sozialen Kompetenzen herzuleiten [hat] als aus seiner Amtsmacht“ (Thielking 2021: 29). Welche genaueren ‚sozialen Kompetenzen‘ in konkreten Situationen ‚aufm Platz‘ gefragt sind, und wie SR durch ihr Verhalten zur Deeskalation von Konflikten beitragen können, könnte Forschung im hier skizzierten Sinne aufzeigen.

Literatur

- Bergmann, Jörg R. (1981): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: Peter Schröder/Hugo Steger (Hrsg.): Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf: Schwann, S. 9–51.

- Bergmann, Jörg R. (1985): Flüchtigkeit und methodische Fixierung sozialer Wirklichkeit: Aufzeichnungen als Daten der interpretativen Soziologie. In: Bonß, Wolfgang/ Hartmann, Heinz (Hg.): Entzauberte Wissenschaft: Zur Relativität und Geltung soziologischer Forschung. Göttingen: Schwarz, S. 299–320.
- Borggrefe, Carmen/ Cachay, Klaus (2015): Kommunikation als Herausforderung. Eine theoretisch-empirische Studie zur Trainer-Athlet-Kommunikation im Spitzensport. Schorndorf: Hofmann.
- Brand, Ralf/ Neß, Wolfgang (2004): Regelanwendung und Game-Management. In: Zeitschrift für Sportpsychologie, 11, H. 4, S. 127–136.
- Cachay Klaus/ Thiel Ansgar (2000): Soziologie des Sports. Grundlagentexte Soziologie. Weinheim, München: Juventa.
- Cunningham, Ian/ Mellick, Mikel/ Mascarenhas, Duncan/ Flemin, Scott (2012): Decision making and decision communications in elite rugby union referees: An inductive investigation. In: Sport & Exercise Psychology Review 8, H. 2, S. 23–34.
- Cunningham, Ian/ Simmons, Peter/ Mascarenhas, Duncan/ Redhead, Steve (2015): Exploring player communication in interactions with sport officials. In: Movement and Sport Science/Science and Motricité 87, S. 79–89.
- Cunningham, Ian/ Simmons, Peter/ Mascarenhas, Duncan (2018): Sport officials strategies for managing interaction with players: Face-Work on the front-stage. In: Psychology of Sport and exercise, 39, S. 154–162.
- DFB (2020): Fußball-Regeln 2020/21. https://www.dfb.de/fileadmin/_dfbdam/225053-Fussball-Regeln_2020_21_RZ.indd.pdf (Zugriff am 14.05.2021)
- Dohmen, Thomas J.; Sauer mann, Jan (2015): Referee bias. IZA Discussion paper (8857).
- Emrich, Eike/ Papathanassiou, Vassilios (2003): Der Schiedsrichter als Regelüberwacher und -durchsetzer in der Institution Sportspiel. In: Spectrum 15, H. 2, S. 6–19.
- Heck, Justus (2019): Die Angst des Schiris vor dem Elfmeter. Zur Interaktionssoziologie des Fußballspiels. In: Sport und Gesellschaft 16, H. 1, S. 33–60.
- Heck, Justus (2021): Routinierte Kampfbetreuung. Die Interventionen neutraler Dritter zwischen Kritik und Akzeptanz. In: Dimbath, Oliver/ Pfadenhauer, Michaela (Hg.): Gewissheit. Beiträge und Debatten zum 3. Sektionskongress der Wissenssoziologie. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa, S. 413–424.
- Heck, Justus; Muhle, Florian (2021): Akzeptanzbeschaffung für Schiedsrichterentscheidungen. Wie Ungerechtigkeiten auf dem Fußballplatz produziert und ausgehalten werden. In: *FuG – Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft* 2 (2–2020), S. 181–200. Online verfügbar unter <https://www.budrich-journals.de/index.php/fug/article/view/37298>.
- Helsen, Werner; Bultynck, Jean-Baptist (2004): Physical and perceptual-cognitive demands of top-class refereeing in association football. In: Journal of sports sciences 22, H. 2, S. 179–189.
- Heritage, John (1984): Garfinkel and Ethnomethodology. Cambridge: Polity Press.
- Heritage, John (2009): Conversation Analysis as Social Theory. In: Bryan S. Turner (Hg.): The New Blackwell Companion to Social Theory: Wiley-Blackwell, S. 300–320.
- Kieserling, André (1999): Kommunikation unter Anwesenden. Studien über Interaktionssysteme. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Krombholz, Heinz (1981): Psychologische Überlegungen zur Situation des Handball-Schiedsrichters. In: Jugend und Sport 38, H. 6, S. 16–18.
- Lützenkirchen, Hans-Georg (2003): Fußball und Gewalt. In: Kerner, Hans-Jürgen/ Marks, Erich (Hg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. URL: <http://www.praeventionstag.de/content/6praev/doku/luetzenkirchen/index6luetzenkirchen.html> (Stand: 09.03.2021).
- Luhmann, Niklas (2008): Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Messmer, Heinz (2003): Der soziale Konflikt. Kommunikative Emergenz und systemische Reproduktion. Stuttgart: Lucius & Lucius.

- Messmer, Heinz (2007): Gesellschaft als Kommunikation – Kommunikation als Gesellschaft? Plädoyer für die Berücksichtigung ethnomethodologischer Konversationsanalyse in Niklas Luhmanns Gesellschaftstheorie. In: *Soziale Systeme* 13 (1/2), S. 480–490.
- Meuser, Michael (2015): It's a Men's World. Ernste Spiele männlicher Vergemeinschaftung. In: Klein, Gabriele/ Meuser, Michael (Hg.): *Ernste Spiele. Zur politischen Soziologie des Fußballs*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 113–134.
- Müller, Marion (2014): Fußball als Paradoxon der Moderne: Zur Bedeutung ethnischer, nationaler und geschlechtlicher Differenzen im Profifußball. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Muhle, Florian (2016): „Are you human?“ Plädoyer für eine kommunikationstheoretische Fundierung interpretativer Forschung an den Grenzen des Sozialen. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 17 (2).
- Muhle, Florian (2017): Grenzen (in) der Interaktion. Konzeptuelle Überlegungen zur Untersuchung der Grenzen undifferenzierter Sozialsysteme. In: Stephan Lessenich (Hg.): *Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2016 in Bamberg: Deutsche Gesellschaft für Soziologie*. Online verfügbar unter https://publikationen.sozio-logie.de/index.php/kongressband_2016/article/view/625.
- Müller, Marion (2009): Fußball als Paradoxon der Moderne. Zur Bedeutung ethnischer, nationaler und geschlechtlicher Differenzen im Profifußball. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.
- Müller, M. (2014). Fußball als interaktive Praxis – Zum Verhältnis von Praxistheorie und face-to-face Interaktion. In: *Sport und Gesellschaft* 11(3), S. 187–211.
- Oudejans, Raoul R. D./ Verheijen, Raymond/ Bakker, Frank C./ Gerrits, Jeroen C./ Steinbruckner, Marten/ Beek, Peter J. (2000): Errors in judging ‚offside‘ in football. In: *Nature* 404 (6773), S. 33.
- Pilz, Gunter A. (2000): Die Entwicklung der Rolle des Schiedsrichters in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Beitrag anlässlich des Schiedsrichter-Kongresses des DFB „100 Jahre DFB – 100 Jahre Schiedsrichter“, gehalten in Leipzig am 06.07.2000. www.wm2006.ibzw.de/info/downloads/pilz_fussballschiedsrichter.pdf (Stand: 27.02.2019).
- Plessner, Henning/ Raab, Markus (1999): Kampf- und Schiedsrichterurteile als Produkte sozialer Informationsverarbeitung. In: *Psychologie und Sport* 6 (4), S. 130–145.
- Rullang, Christian/ Emrich, Eike/ Pierdzioch, Christian (2015a): Mit Zuckerbrot und Pfeife. Die Bedeutung unterschiedlicher Autoritätsformen im Rollenselbstbild von Schiedsrichtern, in: *Sport und Gesellschaft* 12, H. 3, S. 215–239.
- Rullang, Christian/ Emrich, Eike/ Pierdzioch, Christian (2015b): Wie häufig werden Schiedsrichter Opfer von Beleidigungen, Drohungen und Gewalt? Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage unter aktiven Schiedsrichtern. *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge* 56 (2), S. 44–66.
- Schneider, Wolfgang Ludwig (1994): *Die Beobachtung von Kommunikation. Zur kommunikativen Konstruktion sozialen Handelns*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Schneider, Wolfgang Ludwig (2004): *Grundlagen der soziologischen Theorie. Band 3: Sinnverstehen und Intersubjektivität – Hermeneutik, funktionale Analyse, Konversationsanalyse und Systemtheorie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schneider, Wolfgang L. (2008): Systemtheorie und sequenzanalytische Methoden, in: H. Kalthoff, St. Hirschauer, G. Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Die Relevanz qualitativer Forschung*, Suhrkamp: Frankfurt am Main, S. 129–162.
- Schulze, Bernd (2005): *Sportarten als soziale Systeme. Ansätze einer Systemtheorie der Sportarten am Beispiel des Fußballs*. Münster: Waxmann.
- Selting, Margret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar/Bergmann, Jörg R./Bergmann, Pia/Birkner, Karin/Couper-Kuhlen, Elizabeth/Deppermann, Arnulf/Gilles, Peter/Günthner, Susanne/Hartung, Martin/Kern, Friederike/Mertzlufft, Christine/Meyer, Christian/Morek, Miriam/Oberzaucher, Frank/Peters, Jörg/Quasthoff, Uta/Schütte, Wilfried/Stukenbrock, Anja/Uhmann, Susanne (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, S. 353-402.

- Simmel, G. (1908). *Soziologie: Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Leipzig: Duncker & Humblot. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-54620-8>.
- Simmons, Peter (2008): Justice, culture and football referee communication. Beitrag zur Konferenz: Contemporary Roles and Challenges, gehalten in Kuala Lumpur, Malaysia im Juni 2008. <https://researchoutput.csu.edu.au/files/9631369/PID%143880%14pre-pub.pdf> (Stand: 10.03.2021).
- Simmons, Peter (2010): Communicative displays as fairness heuristic. *Strategic football referee communication*. In: *Australian Journal of communication* 37, H. 1, S. 75–94.
- Simmons, Peter (2011): Competent, dependable and respectful: Football refereeing as a model for communicating fairness. In: *Ethical Space. The International Journal of Communication Ethics* 8, H. 3–4, S. 33–42.
- Stornes, Tor (2001): Sportpersonship in elite sports: On the effects of personal and environmental factors on the display of sportpersonship among elite male handball players. In: *European physical education review* 7, H. 3, S. 283–304.
- Sutter, Tilmann (Hg.) (1997): *Beobachtung verstehen, Verstehen beobachten. Perspektiven einer konstruktivistischen Hermeneutik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sutter, Tilmann (2010): Emergenz sozialer Systeme und die Frage des Neuen. In: Hannelore Bublitz, Roman Marek, Christina Louise Steinmann und Hartmut Winkler (Hg.): *Automatismen*. München: Fink (Schriftenreihe des Graduiertenkollegs ‚Automatismen‘), S. 79–98.
- Thielking, Günther (2021): Kompetent kommunizieren. In: *Schiedsrichter-Zeitung. Offizielles Magazin des Deutschen Fußball-Bundes*, H.1, S. 28–29.
- Vester, Thaya (2013): *Zielscheibe Schiedsrichter. Zum Sicherheitsgefühl und zur Opferwerdung von Unparteiischen im Amateurfußball*. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges.
- Vester, Thaya (2019): *Zielscheibe Schiedsrichter – immer noch!? Eine Trendstudie zum Sicherheitsgefühl und zur Opferwerdung von Unparteiischen im Amateurfußball*. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Vester, Thaya (2020): „So eine Fotze, die sieht doch nichts!“ – Eine empirische Annäherung an das Erleben und den Umgang mit persönlichen Diskriminierungen von Schiedsrichterinnen im deutschen Amateurfußball. In: *Zeitschrift für Fußball und Gesellschaft* 1, S. 22–41.
- Werron, Tobias (2010a): *Der Weltsport und sein Publikum. Zur Autonomie und Entstehung des modernen Sports*. 1. Aufl. Weilerswist: Velbrück Wiss.
- Werron, Tobias (2010b): Direkte Konflikte, indirekte Konkurrenz. Unterscheidung und Vergleich zweier Formen des Kampfes. In: *Zeitschrift für Soziologie* 39, H. 4, S. 302–318.
- Werron, Tobias (2019): Form und Typen der Konkurrenz. In: Bürkert, Karin/ Engel, Alexander/ Heimerdinger, Timo/ Tauschek, Markus/ Werron, Tobias (Hg.): *Auf den Spuren der Konkurrenz. Kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven* Ort und Verlag, S. 17–44.

Zur Person:

Dr. Justus Heck, Soziologe mit den Forschungsschwerpunkten Rechts-, Konflikt- und Interaktionssoziologie

Email: Justus.Heck@web.de

Prof. Dr. Florian Muhle, Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Digitale Kommunikation, Zeppelin Universität Friedrichshafen. Forschungsschwerpunkte: Medien- und Techniksoziologie, Interaktionsforschung, Sozialtheorie, Qualitative Sozialforschung

Email: florian.muhle@zu.de